

Zum Inhalt dieser Ausgabe:

Was bedeutet Stadtplanung	1
Wer sind Stadtplaner	1
Wo arbeiten Stadtplaner	1
Welche Aufgabe hat die Stadtplanung	1
Welchen generellen Rahmenbedingungen sieht sich die Stadtplanung in der Praxis gegenüber?	2
Welchen Herausforderungen hat sich der Stadtplaner in seiner täglichen Arbeit zu stellen?	2
1. Reduktion des Sozialen Wohnungsbaus?	2
2. Wachsende Armut durch Wohlstand?	3
3. Die Peripherie als zukünftiger Ersatzstandort des Städtischen?	3
4. Die Stadt als Selbstbedienungsladen für hoch mobiles Kapital?	4
5. Entwicklung von einer Mieter- zu einer Eigentümerstadt?	4
6. Verabschiedung von einem wohlfahrtsbezogenen, integrativen Stadtmodell?	5
7. Sozialorientierte Stadtentwicklung als Instrument innerstädtischer Entwicklungshilfe?	5

Impressum

ISSN 2190-5657

Arbeitskreis Kritische
Regionalwissenschaft (AKR)
Humboldtallee 15
37073 Göttingen
Tel.: (+49) 551/ 39- 140 48
Fax: (+49) 551/ 39- 140 49
www.kritische-regionalwissenschaft.de

Gestaltung: Johannes Melcher

Über den Autor dieser Ausgabe:

Jost Bartkowiak
(Bauassessor/Stadtplaner)

eMail: jost_bartkowiak@web.de

Jost Bartkowiak:

Stadtplanung

Eine Standortbestimmung

Vorbemerkung: Auf der vergangenen Sitzung des Arbeitskreises Kritische Regionalwissenschaften hielt Jost Bartkowiak den Vortrag „Stadtplanung – eine Standortbestimmung“. Diese Ausgabe beinhaltet die dazugehörige Präsentation.

Was bedeutet Stadtplanung?

- Stadtplanung beschäftigt sich mit der Entwicklung der Stadt sowie mit den räumlichen und sozialen Strukturen in der Stadt
- Stadtplanung erarbeitet Planungskonzepte, im Idealfall unter gerechter Abwägung aller öffentlichen und privaten Belange mit dem Ziel der Konfliktminimierung
- Stadtplanung ordnet sowohl die öffentliche als auch die private Bautätigkeit und steuert die raumbezogenen Infrastrukturentwicklung in der Stadt
- Stadtplanung steuert dabei im Rahmen der Bauleitplanung im Wesentlichen die Bodennutzung im Gemeindegebiet

Wer sind Stadtplaner?

- Die mit der Stadtplanung beschäftigten Fachleute Stadtplaner, Geographen, Architekten, Ingenieure, Landschafts- und Raumplaner werden als Stadtplaner bezeichnet

Wo arbeiten Stadtplaner?

Stadtplaner arbeiten zum überwiegenden Teil:

- in der öffentlichen Verwaltung der Kommunen,
- in freien Planungsbüros für Städtebau/Stadtplanung,
- in Architektur-, Landschaftsplanungs- und Ingenieurbüros,
- in intermediären Institutionen
- an den einschlägigen Fachbereichen der Universitäten und Hochschulen.

Welche Aufgabe hat die Stadtplanung?

- Stadtplanung ist die Erzielung einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung der Städte und Gemeinden sowie deren Teilgebiete.

- Stadtplanung soll die sozialen, wirtschaftlichen und Umwelt schützenden Anforderungen miteinander in Einklang bringen.
- Stadtplanung soll dazu beitragen, eine menschenwürdige Umwelt zu sichern und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu entwickeln, auch in Verantwortung für den allgemeinen Klimaschutz.
- Stadtplanung soll die städtebauliche Gestalt und das Orts- und Landschaftsbild baukulturell erhalten und entwickeln.

Welchen generellen Rahmenbedingungen sieht sich die Stadtplanung in der Praxis gegenüber?

- Im Städtesystem unterscheidet man heute nach prosperierenden, stagnierenden oder schrumpfenden Städten - Diese Änderungsprozesse im Städtesystem haben Wettbewerbsbedingungen in die Städte gebracht
- Das Ende der staatlichen Prosperitätsphase, die Erosion des Wohlfahrtsstaates, ... haben auch die Handlungsoptionen der städtischen Verwaltungen verändert
- Waren Architektur u. Städtebau bestrebt, einen homogenen Raum zu erzeugen, der über funktionale Trennungen von Arbeiten, Wohnen und Verkehr zusammengehalten wurde, reduzierte der Bund die Transferleistungen an die Kommunen
- Das „Unternehmen Stadt“ wurde geboren, dessen Marktstrategien es sind, die Stimulation des privaten Kapitals zu betreiben und alle Politikfelder nach Anforderungen struktureller Wettbewerbsfähigkeit auszurichten

Welchen Herausforderungen hat sich der Stadtplaner in seiner täglichen Arbeit zu stellen?

1. Reduktion des Sozialen Wohnungsbaus?

- Der soziale Wohnungsbau konnte lange Zeit die soziale Segregation als wesentliches Merkmal der Städte abmildern
- Mit dem Skandal der neuen Heimat fand eine Umorientierung mit der Abschaffung des gemeinnützigen Wohnungsbaus statt
- Der staatliche Mitteleinsatz bedient nur noch eine Umverteilungsmaschinerie, die der Ankurbelung und Ausweitung der kapitalistischen Bauwirtschaft dient
- Fehlender Wohnraum, das Herausfallen von Sozialwohnungen aus den Bindungen, die Umwandlung von Miet- zu Eigentumswohnungen, der Tiefstand der öffentlichen Förderprogramme,... erhöhten die Mieten und verdoppelten die Obdachlosen in den Städten
- In der Verfügungsgewalt der städtischen Wohnungsbaugesellschaften blieben zunächst die Großsiedlungen, die die Kommunen als Abschiebecontainer für benachteiligte Wohnungssuchende wie Sozialhilfeempfänger oder Aussiedler nutzten/nutzen
- Ausländische Immobilienfonds haben diese Bestände, vor dem Hintergrund einer lukrativen Rendite (die Kommunen zahlen weiterhin die Sozialmiete für die Betroffenen), vielfach von den Gesellschaften erworben

2. Wachsende Armut durch Wohlstand?

- Wachsende Armut und der Niedergang des gemeinnützigen Wohnungsbaus haben die sozial-räumliche Spaltung auch in prosperierenden Städten vertieft
- Seit 1980 haben sich die Kosten der Sozialhilfe für die Kommunen etwa vervierfacht
- Die Stadt zerfällt in drei Segmente: ein kleines Segment internationalisierter, hochqualifizierter Spitzenverdiener, ein rückläufiges Segment deutschstämmiger Mittelschichten mit gesichertem Einkommen, ein rasch wachsendes Segment marginalisierter Bevölkerungsgruppen
- Kommunen sind keine „Profit-Center“ und können auch nicht so geführt werden, was sich aus der Tatsache ergibt, dass sie die „Verlustabteilung“ Sozialamt nicht abstossen und ihre unrentablen Sozialhilfeempfänger nicht entlassen können
- Das propagierte Modell von der prosperierenden Dienstleistungsmetropole kommt damit nur bestimmten privilegierten Schichten zugute
- Die Konsum- und Aneignungsmuster der Dienstleistungsklassen haben nachhaltig das Gesicht der Großstädte verändert - es ist ein metropolitaner Raum entstanden, der ganz auf die Bedürfnisse einer globalisierten Arbeitskultur ausgerichtet ist
- Single und „Dinkis“ leben in den Städten - Familien mit gewachsenen Ansprüchen an einen erweiterten Wohnraum mit grünem Umfeld gehen in die Peripherie

3. Die Peripherie als zukünftiger Ersatzstandort des Städtischen?

- Städte werden von sogenannten Wachstumsringen umgeben, die von ambitionierten Projekten durchzogen werden - Das Verhältnis Kernstadt zum Speckgürtel hat sich verändert – Headquarter wachsen in den Speckgürtel
- Die Randwanderung der Ökonomie, die Wohnsitzstrategien einkommensstärkerer Bevölkerungsgruppen und der Abzug der Kundenströme in die Peripherie vertieft sozialräumliche Ungleichheiten
- Reiche Umlandkommunen versuchen ihren Wohlstand gegen die großstädtischen Probleme abzuschotten
- Teilweise kooperieren Kommunen miteinander, um sich gegen die „Zuteilungspolitik“ der Kernstädte zu wehren
- Die Suburbanen zeigen wenig Verständnis für Forderungen, die Kernstadt mitzufinanzieren, obwohl Teilkosten durch die Zentrumsnutzung der Peripherie verursacht werden
- Typisch für die selbstsüchtige Politik sind Positionen des „Nein Danke“: zum kommunalen Finanzausgleich zugunsten der Kernstadt oder zum Export gesellschaftlicher Probleme im Gefolge des sozialen Wohnungsbaus
- Gleichzeitig soll die Schaffung neuer regionaler Instanzen u. Steuerungsinstrumente Probleme der politisch administrativen Zersplitterung beseitigen und eine effiziente Bündelung von Kräften/ Ressourcen für den verschärften globalen Wettbewerb ermöglichen

4. Die Stadt als Selbstbedienungsladen für hoch mobiles Kapital?

- Der Grund/Boden in d. Kernstädten der Metropolen ist zum Schauplatz hoch mobilen Kapitals geworden - Die Kernstadt hat sich zu einem gehobenen Konsumtionsraum von Dienstleistungen aller Art entwickelt
- Wohnquartiere erfahren einen Aufwertungsdruck, der sich den Wohnansprüchen gut ausgebildeter Erwerbstätiger mit höherem Einkommen anpasst
- Die behutsame Stadterneuerung, mit dem Hang, die Geschichte zu rekonstruieren, wird durch Großprojekte Häfen, Schlachthöfe,... verdrängt
- Die Orte werden austauschbar konstruiert, dass man sie auch an anderen Stellen finden kann – solche Komplexe separieren sich baulich/ funktional von der direkten Umgebung
- Alteingesessene Quartiersbewohner mit niedrigen Einkommen werden durch die Ökonomie der Symbole vertrieben – eine sanfte, direkte Exklusion traditioneller Milieus, findet durch die Besetzung von Räumen mit Nutzungen gehobener Lifestyles statt
- Die Umorientierung der Lokalpolitik hat zu einer nachhaltigen Reduzierung der öffentlichen Infrastrukturleistungen geführt und bindet die knappen finanziellen Ressourcen fast vollständig an wenige kommerzielle Großprojekte
- Die Kommunen legitimieren ihr Handeln damit, dass es sich um Investitionen in die Zukunft handele, die auf lange Sicht der gesamten Stadt zugute kämen

5. Entwicklung von einer Mieter- zu einer Eigentümerstadt?

- Vor kurzer Zeit gehörte es zu den übergreifenden Trends der Stadtentwicklung, dass die große Mehrheit der Mittelklasse, meist im Verlauf der Familiengründungsphase, aus den Stadtkernen in das Umland abwanderte und die vier A's, Arme, Alte, Ausländer, Arbeitslose zurückblieben
- Gemäß dem Leitbild der durchmischten Stadt, versuchten die Behörden den Anteil von Problemgruppen im sozialen Wohnungsbau durch Höchstquoten zu regulieren
- Diese Vergabep Praxis führte letztlich zu einer Verdichtung der im sozialen Wohnungsneubau unerwünschten deklassierten Gruppen in heruntergekommenen Stadtteilen
- Im Gegensatz zu den bürgerlichen Mittelschichten bevorzugten die urban orientierten Milieus der neuen Dienstleistungsklassen zentrumsnahe Altbauquartiere als Wohnsitz
- In der Folge wird eine Verbindung von demonstrativen Konsum mit einer globalisierten Dienstleistungsökonomie in Metropolen Räumen produziert, die von den neuen Städtern geprägt/ beherrscht wird
- Der von den Kommunen in Gang gesetzte Umstrukturierungsprozeß zielt nicht mehr auf eine soziale Stabilisierung, sondern steht im direkten Zusammenhang m.d. verschärften Städtekonkurrenz und dem Bemühen, einkommensstarke Bevölkerungsgruppen wieder in die Stadt zu locken
- Die Strategien des Immobilienkapitals verlaufen immer nach demselben Muster: Luxusmodernisierung von Altbauten, Schließung von Baulücken mit auffälligen Neubauten, Herstellung

von Konsumtionsräumen, durch behördliche Sanierungsmaßnahmen eine Steigerung der Profitabilität der Immobilien zu erzielen

6. Verabschiedung von einem wohlfahrtsbezogenen, integrativen Stadtmodell?

- Die tiefe Verwurzelung der wohlfahrtsstaatlichen Institutionen, die große Bedeutung der Gewerkschaften sowie die Existenz und der Einfluss der Wohlfahrtsverbände, für welches das „Modell Deutschland“ stand, sprachen vielmehr für eine Fortsetzung der weitreichenden sozialstaatlichen Absicherung auch unter veränderten ökonomischen Bedingungen
- Im Zentrum der staatlichen Umstrukturierung stehen Sparmaßnahmen der Grundversorgung, der Arbeitsmarktpolitik, dem sozialen Wohnungsbau, insgesamt die Aushöhlung/Umwandlung bestehender Institutionen
- So verliert das Modell der sozialräumlichen Angleichung an Bedeutung – Für die Reorganisation öffentlicher Einrichtungen gelten Privatisierungskonzepte und „Lean Administration – Modelle“ als Allheilmittel
- Entsprechend ist die Spaltung u. Fragmentierung innerhalb der urbanen Zentren größer als zwischen den Städten – Die selektive Form der Krisenwahrnehmung und -bearbeitung trägt wiederum dazu bei, bestehende soziale Verwerfungen zu vertiefen
- Ursachen für die Finanzkrise der Städte liegen wesentlich in der Verlagerung kostenintensiver Aufgaben der Bundes- und Länderebene auf die Kommunen
- Es findet ein Verkauf öffentlicher Immobilien und Grundstücke, aber auch eine Privatisierung von Teilaufgaben der öffentlichen Verwaltung und Versorgung statt
- Das Trimmen auf ein Unternehmen Stadt hat ein städtisches Management im Blick, dass aus der Privatwirtschaft entlehnte Verfahren umsetzen soll, auch auf soziale Bereiche

7. Sozialorientierte Stadtentwicklung als Instrument innerstädtischer Entwicklungshilfe?

- Unter dem Oberbegriff einer sozialorientierten Stadtentwicklung leiten zahlreiche Kommunen Maßnahmen ein, die sich gegen die negativen Auswirkungen der neoliberalen Modernisierungsstrategien richten
- Durch integrierte Ansätze versucht man sektorenübergreifende Maßnahmen zu entwickeln, die die Bereiche Arbeit, Wohnen, Wirtschaft und Soziales zusammenführen sollen
- Es zeigt sich jedoch, dass mit den Konzepten der Armutsbekämpfung, einschließlich eines erheblichen Mitteleinsatzes für benachteiligte Quartiere, bisher relativ wenig an der Armut verändert werden konnte
- Es zeichnet sich allerdings deutlich ab, dass ihre Etablierung keineswegs eine grundlegende Richtungsänderung der wettbewerbsorientierten Modernisierungspolitik der Städte bedeutet, die für die rapide und weiter fortschreitende Verarmung und Ausgrenzung stehen
- Es handelt sich dabei um einen säkularen Einschnitt, in dem sich elementare Bestandteile einer sozialen Regulation in der Auflösung befinden, die über einen langen historischen Zeitraum hinweg unter den unterschiedlichsten Regimen die Entwicklung in Deutschland prägten